

Danziger Dampfboot.

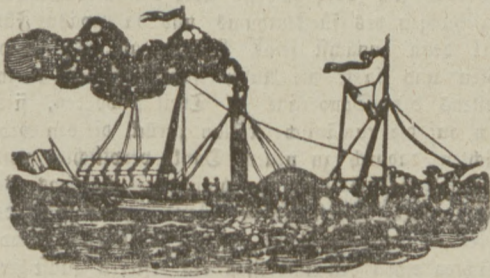
N^o. 280.

Dienstag, den 30. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschallengasse Nr. 5.

wie auswärts bei allen Königl. Postämtern pro Quartal 1 Thlr. — Hefen auch pro Monat 10 Sgr.



1869.

40 ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Reimer'scher Centr.-Bzgs. u. Annonc.-Bureau.
H. Albrecht, Tauben-Strasse 34.
In Leipzig: Eugen Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau.
In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel:
Gaafentlein & Vogler.

Der Abonnementspreis für das Danziger Dampfboot pro December beträgt 10 Sgr. Auswärtige wollen den Betrag incl. Postprovision mit 15 Sgr. direct an unsere Expedition franco einsenden.

Telegraphische Depeschen.

München, Montag 29. November.

Zu der heutigen Versammlung behufs Kundgebung in der Ministeriumsfrage sind die Vertreter sämtlicher liberalen Parteischattirungen eingeladen.

Paris, Montag 29. November.

Bei der heute stattgehabten Eröffnung der Legislative spricht der Kaiser sich in der Thronrede etwa folgendermaßen aus: Es ist nicht leicht in Frankreich, einen regelmäßigen und friedlichen Freiheitsverlauf festzustellen. Seit einigen Monaten schien die Gesellschaft durch subversive Leidenschaften bedroht, die Freiheit durch Ausschreitungen der Presse, welche die öffentlichen Versammlungen beeinträchtigt. Jeder fragte sich, wie weit es die Regierung mit ihrer Langmuth treiben würde, aber bereits hat der gesunde Sinn des Volkes gegen die schuldvollen Uebertreibungen seinen Rückschlag geäußert und die ohnmächtigen Angriffe haben nur dazu gedient, die Festigkeit des Gebäudes zu zeigen, welches das Stimmrecht begründete. Nichtsdestoweniger darf die Ungewißheit und die Verwirrung der Gemüther nicht länger dauern. Die Lage erfordert mehr denn jemals Freimuth und Entschlossenheit. Es ist nothwendig, ohne Umschweif offen zu sagen, welches der Wille des Landes ist. Frankreich will die Freiheit zusammen mit der Ordnung. Für die Ordnung bürge ich, helfen Sie mir die Freiheit retten. Lassen Sie uns zur Erreichung dieses Zieles in gleichem Maße der Reaktion wie den revolutionären Theorien fern bleiben. Zwischen denjenigen, welche unterschiedlos Alles beizubehalten trachten und jenen, welche auf den Umsturz alles Bestehenden sinnen, gilt es, einen ruhmvollen Platz einzunehmen. Als ich am letzten September den Senatconsult vorschlug als eine logische Folge der vorangegangenen Reformen und der von dem Staatsminister am 29. Juni in meinem Namen abgegebenen Erklärung, habe ich damit bezweckt, entschlossen eine neue Aera der Versöhnung und des Fortschritts zu eröffnen. Indem Sie mich Ihrerseits auf diesem Wege unterstützten, haben Sie die Vergangenheit nicht verleugnet, die Regierungsgewalt nicht entwaffnen und eben so wenig das Kaiserthum erschüttern wollen. Unsere gemeinschaftliche Aufgabe ist, die aufgestellten Grundsätze anzuwenden und denselben in unsere Sitten und Gesetze Eingang zu verschaffen. Die Ihrer Billigung zu unterbreitenden Maßregeln tragen sämtlich ein aufrichtig liberales Gepräge. Wenn Sie dieselben billigen, werden folgende Verbesserungen verwirklicht werden. Die Maires werden aus dem Schooße der Municipalität gewählt, abgesehen von den gesetzlich bestimmten Ausnahmefällen. In Lyon und in den Pariser Vorstadtgemeinden werden Cantonalräthe eingerichtet werden, hauptsächlich, um die Kräfte der Gemeinden zusammen zu fassen und deren Anwendung zu regeln. Die Bildung dieser Räthe wird dem allgemeinen Stimmrecht übertragen werden; für Paris, wo die städtischen Interessen sich mit denen Frankreichs verknüpfen, wird der Municipalrath vom gesetzgebenden Körper gewählt werden, welcher bereits mit dem Rechte bekleidet ist, das außerordentliche Budget der

Hauptstadt zu regeln. Den Generalräthen sollen neue Prärogative bewilligt werden; auch die Colonien sollen an dieser decentralisirenden Bewegung theilnehmen. Ein Gesetz soll den Kreis, in dem sich das allgemeine Stimmrecht bewegt, erweitern und die öffentlichen Aemter, welche mit dem Deputirten-Mandate verträglich sein sollen, feststellen. An diese administrativen und politischen Reformen werden sich die gesetzgeberischen Maßregeln anschließen, welche ein unmittelbares Interesse für die Bevölkerung haben, nämlich die schnellere Entwicklung und die Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichts, die Herabsetzung der Gerichtskosten, die Entlastung der Erecutionengebühren vom halben Centime Kriegskosten-Zuschlag bei Erbschaftsachen, die leichtere Zugänglichkeit der Sparkassen, namentlich auch für die Landbevölkerung durch Mithilfe der Schwabrechten, eine humanere Regelung der Kinderarbeit in den Fabriken, die Aufbesserung der kleinen Gehälter. Andere wichtige Fragen, deren Lösung noch nicht bereit ist, stehen noch in der Prüfung. Die Ackerbauquote ist vollendet, aus derselben werden zweckmäßige Vorschläge hervorgehen, sobald die engere Commission darüber berichtet hat. Eine Zollerquote ist begonnen, ein Zollgesetzentwurf wird vorgelegt werden, worin diejenigen allgemeinen Tarife aufgeworfen sind, welche keine ernste Anfechtung veranlassen. Diejenigen Tarife anlangend, welche seitens gewisser Gewerzweige lebhaftes Klammern hervorriefen, wird die Regierung erst nach Einholung eines sachverständigen Rathes aller Autoritäten auf diesem Gebiete Vorschläge machen. Der Bericht über die Lage des Kaiserreichs bietet befriedigende Resultate. Die Geschäfte haben keine Stockung erlitten, die indirecten Einnahmen, deren naturgemäße Steigerung ein Zeichen der Wohlfahrt und des Vertrauens ist, haben bis jetzt 20 Mill. mehr als im Vorjahr ergeben. Die laufenden Budgets weisen beträchtliche Ueberschüsse auf. Das Budget für 1871 wird gestatten, Verbesserungen mehrerer Verwaltungszweige zu unternehmen und die öffentlichen Arbeiten entsprechend auszustatten. Aber es genügt nicht, Reformen vorzuschlagen, Ersparungen einzuführen, gut zu verwalten, sondern die öffentlichen Gewalten müssen auch in Uebereinstimmung mit der Regierung durch eine deutliche und feste Haltung zeigen, daß wir, je mehr wir die liberalen Bahnen erweitern, desto mehr entschlossen sind, gegenüber allem Anstürmen die gesellschaftlichen Interessen und die Verfassungsgrundsätze unverfehrt zu erhalten. Eine Regierung, welche der gesetzmäßige Ausdruck des Nationalwillens ist, hat die Pflicht und die Macht, diesem Volkswillen Achtung zu verschaffen, denn sie hat auf ihrer Seite das Recht und die Kraft. Wenn ich von den innern Zuständen meine Blicke jenseits unserer Grenzen wende, so wünsche ich mir Glück, wahrnehmen zu dürfen, daß die Fremdmächte die Freundschaftsbeziehungen mit uns unterhalten. Souveraine und Völker wünschen den Frieden und beschäftigen sich mit den Fortschritten der Civilisation. Welchen Vorwurf man auch unserem Zeitalter machen könnte, — wir haben gleichwohl gerechten Grund, auf dasselbe stolz zu sein: Die neue Welt hebt die Sklaverei auf, Rußland befreit die Leibeigenen, England läßt Irland Gerechtigkeit widerfahren, das Mittelmeerbecken scheint sich seines früheren Glanzes zu erfreuen. Von der Zusammenkunft aller katholischen Bischöfe in Rom darf man nur ein Werk der Weisheit und der Versöhnung erwarten. Die Fortschritte der Wissenschaft bringen

die Völker einander näher. Während Amerika den stillen mit dem atlantischen Ocean durch eine tausendmeilige Eisenbahn verbindet, verständigen sich überall die großen Städte und die Männer der Wissenschaft, um unter einander die entferntesten Erdtheile durch elektrische Verbindungen in Verührung zu bringen. Frankreich und Italien werden durch den Alpen-Tunnel einander die Hand reichen. Die Gewässer des mittelländischen Meeres vermischen sich bereits durch den Suez-Kanal. Ganz Europa hat sich in Aegypten bei der Einweihung dieses gigantischen Unternehmens vertreten lassen, und wenn die Kaiserin heute der Kammereröffnung nicht beiwohnt, so geschieht dies aus dem Grunde nicht, weil ich wünsche, daß ihre Anwesenheit in einem Lande, wo ehemals unsere Waffen Ruhm erworben, von der Sympathie Frankreichs für ein Werk Zeugniß ablegen möchte, welches wir der Beharrlichkeit, dem Geiste eines Franzosen verdanken. Sie stehen jetzt im Begriff, die durch die Einreichung des Senatconsults unterbrochene außerordentliche Session wieder aufzunehmen. Nach der Vollziehung der Wahlprüfungen wird die ordentliche Session sofort beginnen. Dieselbe wird unzweifelhaft glückliche Resultate herbeiführen. Die großen Staatskörper werden, enger mit einander verbunden, sich darüber verständigen, die letzten Verfassungs-Veränderungen anzuwenden. Die direktere Landesheilnahme an den eigenen Angelegenheiten wird für das Kaiserthum eine neue Kräftigung sein. Die Volksvertretungs-Versammlungen haben fortan einen größeren Antheil an der Verantwortlichkeit. Mögen Sie sich desselben zum Nutzen der Größe und der Wohlfahrt des Volkes bedienen, mögen alle Meinungsverschiedenheiten zurücktreten, wenn es das allgemeine Interesse erfordert, und mögen die Kammern durch ihre Einsicht und Vaterlandsliebe beweisen, daß Frankreich, ohne in bedauerliche Ausschreitungen zurückzufallen, fähig ist, freie Institutionen zu ertragen, welche die Ehre civilisierter Länder ausmachen. —

Paris, Montag 29. November.

Von verschiedenen Seiten, u. A. auch von der „Patrie“, wird das Gerücht einer nahe bevorstehenden Absendung des türkischen Ultimatum an den Vizekönig erwähnt, welches die Unterwerfung desselben binnen zehn Tagen fordert. Positive Nachrichten über diese Angelegenheit liegen bislang noch nicht vor.

Florenz, Montag 29. November.

Der von Lanza behufs Eintritts in das neue Cabinet herberufene Deputirte Castanola und der General Govone sind hier eingetroffen. Der König wird sich nach der Neubildung des Cabinets nach Turin begeben.

— Der „Correspondence italienne“ zufolge ist die Kaiserin der Franzosen heute Morgen 8 Uhr in Messina angekommen und von den Behörden empfangen worden. Der Kaiser von Oesterreich wird morgen Mittag in Korfu eintreffen und nach einem sechsständigen Aufenthalte seine Reise nach Brindisi fortsetzen.

Rom, Sonntag 28. November.

Das Gerücht, nach welchem die Kaiserin von Oesterreich am 3. December hierher kommen werde, um bei der Entbindung der Königin von Neapel gegenwärtig zu sein, hält sich trotz widersprechender Nachrichten aufrecht.

Madrid, Sonntag 28. November.

Die Cortes haben mit großer Majorität den Antrag verworfen, welcher das Verhalten der Regierung während des Belagerungszustandes mißbilligt.

Bukarest, Sonntag 28. November.

Der Fürst hat anlässlich seiner glücklichen Rückkehr 72 Personen, welche zur Gefängnisstrafe verurtheilt waren, begnadigt.

Konstantinopel, Sonnabend 27. November.

Im Laufe dieser Woche haben drei Ministerconferenzen stattgefunden, in welchen über die Ablehnung der Forderungen hinsichtlich der Budgetvorlegung und des Abschlusses auswärtiger Anleihen seitens des Rhedive beraten wurde. Ein vom Sultan am Donnerstag genehmigtes Memorial des Gesamtcabinetts, welches den Rhedive auffordert, seine vertragsmäßigen Pflichten und den Ferman im Sinne der Pforte zu befolgen, ist heute nach Cairo abgesendet.

Athen, Freitag 26. November.

Dem Ministerium ist von der Majorität der Kammer ein Vertrauensvotum erteilt worden. Der Rest des Budgets wurde bewilligt. Die Einnahmen belaufen sich auf 33 Millionen, die Ausgaben auf 32 Mill.

Politische Rundschau.

Die Angriffe auf die Camphausen'sche Consolidations-Projekte sind mannigfacher Art. Sie gründen sich theils auf rein finanzielle, theils auf politische, theils auf sittliche Bedenken. Die Gegner der ersten Kategorie sehen nicht ein, weshalb Preußen zu einer anderweitigen Tilgung seiner Staatsschuld schreiten soll, die eine durchgreifende Verbesserung der Staatsfinanzen nicht zur Folge hat. Sie werden hierin von denen unterstützt, welche der Ansicht sind, Preußens politische Macht habe ihre wesentliche Stütze in dem Wohlstand des preussischen Finanzwesens gehabt, und die leiseste Störung des bisherigen, durch Gesetz geregelten Verhältnisses könnte darum nachtheilig auf das Ansehen des Staates im Auslande einwirken. Die dritte Kategorie läßt sich nicht nehmen, daß es dem Staate unter allen Umständen schade, wenn er durch Abänderung der alten Finanzgesetze seinen ursprünglichen Verpflichtungen sich entzieht. Das Capital, so reflectiren sie, wurde von den Gläubigern in der Erwartung hergegeben, daß es voll zurückgezahlt würde, und weil bis zum Jahre 1863 die preussischen Papiere durchgehends wenig unter Pari stehen, so verlieren alle diejenigen an Capital, welche zur Convertirung genöthigt werden. Außer Acht gelassen wird nur, wie wir bemerken, daß auf Niemandem ein Zwang ausgeübt werden darf. Die Umwandlung seiner Obligationen in unländbare Rente kann er vornehmen oder er kann sie unterlassen. Und mit dieser Bestimmung des Consolidations-Gesetzes sind eigentlich alle Einwendungen gegen das Gesetz widerlegt. Der Staat bietet seinen Gläubigern eine Finanz-Manipulation an, auf die sie nicht einzugehen brauchen. Also vermindert der Staat weder seinen Credit, noch gefährdet er sein politisches Ansehen, noch verletzt er moralische Empfindungen. Und wird eine neue Anleihe in Form unländbarer Rente emittirt, so sieht es wiederum Jedem frei, sich an ihr zu betheiligen oder nicht. Die unländbare Rente rechtfertigt sich in Betreff aller Staatsangehörigen, denen nicht zugemutet werden kann, daß sie Anleihen für productive Zwecke amortisiren, welche den nachfolgenden Generationen gerade so zu Statten kommen, wie uns jetzt. Es genügt, daß jede Generation gerade soviel amortisirt, als sie zu amortisiren im Stande ist. Wir vergrößern je nachdem in dieser Form die Staatsschuld, stellen aber dafür Eisenbahnen, Kriegshäfen, Kanäle, Deichbauten und Aenderes her, was die nach uns Lebenden gerade so und noch viel mehr benutzen, als wir selbst. Auf diesen Gesichtspunkt, scheint uns, ist viel zu wenig oder gar noch nicht hingewiesen worden. Wir würden einen Rückschritt thun, wenn die Camphausen'sche Idee verworfen würde.

Ein interessanter Brief über die Lage, in der sich der Fürst von Montenegro dem dalmatinischen Aufstande, resp. seinen Unterthanen gegenüber befindet, hat dieser an den russischen Consul in Ragusa geschrieben. Es sei ersichtlich, sagt der Fürst, daß die österreichischen Militärbehörden mit dem Aufstande nicht fertig werden könnten, nicht einmal die Zuppa habe man unterworfen, da sich dort noch immer 1600 Insurgenten aufhielten. Den Verlehr seiner Landesländer mit den Insurgenten, den Anschluß seiner Leute an die Aufständischen und den Uebertritt der letzteren auf sein Gebiet könne er mit dem besten Willen nicht verhindern. In seinen Maßregeln sei er so weit gegangen, daß er längs der Grenze eine Tafel aufbringen ließ, mit der Aufschrift: „Jeder Mann, der über diesen Galgen hinausgeht, wird an demselben gehängt.“ Alles sei fruchtlos gewesen, er könne seine Leute nicht mehr zurückhalten, denn die Aufregung unter ihnen sei allzu groß. Ließe er seine Leute gewähren, so würde er von Oesterreich bedroht;

würde er aber die Oesterreicher einrücken lassen, dann würden ihn seine Leute erschließen, und so sei seine Lage eine verzweiflungsvolle. Im Uebrigen erkennen auch die österreichischen Militärbehörden in Dalmatien an, daß der Fürst Alles thut, was in seinen Kräften steht; sie haben aber gleichzeitig die Ueberzeugung, daß er auf die Dauer nicht im Stande sein werde, dem Drängen seiner Leute zu widerstehen; wenigstens würde seinem Bemühen der Erfolg fehlen.

Die von uns gestern durch den Telegraph signalisirte Thronrede, mit welcher der Fürst Karl von Rumänien die Kammer in Bukarest eröffnet hat, verbreitet sich vorzugsweise über die internationalen Beziehungen des Fürstenthums, und da erwähnt Fürst Karl denn zunächst seine Besuche an den fremden Höfen und sagt, die Aufmerksamkeiten, welche ihm Seitens der Souveräne zu Theil geworden, seien auch auf die rumänische Nation zurück, die den Großmächten dadurch zu neuem Danke verpflichtet werde. Nachdem der Verdacht geschwunden und das Vertrauen wiederhergestellt sei, dürste man hoffen, daß die Beziehungen des Landes zu den hohen garantirenden Mächten einen den Interessen des ersteren günstigeren Charakter annehmen werden. Die Rolle, welche Rumänien berufen sei, in der Frage des europäischen Gleichgewichts im Orient zu spielen, sei um so leichter auszufüllen, als die Regierung des Fürsten in loyaler Weise auf die strengste Erfüllung derjenigen Pflichten halten werde, welche ihr die unter dem mächtigen Schutze Europa's abgeschlossenen Verträge auferlegten. Was das Verhältniß zur Pforte anlangt, so bestehe das sicherste und geeignetste Mittel, das Ausland von einer Einmischung in die innern Angelegenheiten Rumäniens abzuhalten, darin, daß Rumänien seinerseits sich jeder Einmischung in die Angelegenheiten seiner Nachbarn enthalte. „Dann“, fährt der Fürst fort, „wird die Schwelle unseres Hauses in Wahrheit unverleglich und geheiligt sein. Daß diese Politik, welche ich verfolge, die beste ist, beweist der gute Willen, den gegenwärtig die garantirenden Mächte zeigen, um durch internationale Verträge unsere Verhältnisse, soweit dieselben ein gemeinschaftliches Interesse bieten, zu regeln.“ Die Thronrede erwähnt sodann verschiedene Verträge dieser Gattung, die theils abgeschlossen, theils noch in Verhandlung sind, und entwirft ein Bild der innern Lage des Landes. Es wird die beständige, täglich fortschreitende Entwicklung der moralischen und materiellen Interessen des Landes und das rüstige Fortschreiten desselben auf dem Wege der Civilisation gerühmt. Die innere Ordnung sei durch die Befestigung der Dynastie gesichert. Der Fürst schließt mit einem Aufruf an die Parteien zur Versöhnung und Eintracht. Verschiedene Stellen der Thronrede ernteten laute Beifallsbezeugungen, und der Fürst und die Fürstin wurden von der Versammlung mit stürmischem Zuruf begrüßt.

Ueber den Stand des türkisch-egyptischen Conflicts herrscht die alte Ungewißheit. Auch heute wird wieder von der einen Seite nach Mittheilungen aus Konstantinopel berichtet, daß der Zwiespalt zwischen der Pforte und dem Rhedive alle Aussicht habe, auf friedliche Weise beigelegt zu werden, während auf der andern Seite der Stand der Angelegenheit als ein mit jedem Tage sich mehr zuspitzend dargestellt wird.

Der Nil hatte seit Menschengedenken nicht die Höhe, wie in diesem Jahre; die Fluth schwemmt Deiche, Dämme, Eisenbahnen, Telegraphendrähte, Saaten und Saatselder fort; der Schaden, den diese Uebersälle für Egypten brachte, wird auf 200 Mill. Frsch. geschätzt.

Vocales und Provinzielles.

Danzig, den 30. November.

Wir theilten jüngst mit, daß die Bundes-Marine um zwei leichte Kriegsdampfer vermehrt werden soll, deren Bau zur Stunde bereits auf der hiesigen Werft begonnen hat. Wie nothwendig die beabsichtigte Verwendung dieser neuen Schiffe gegen die Seeräuber in den chinesischen Gewässern ist, das kann man aus der nachstehend berichteten Thatsache entnehmen. Nach Mittheilungen aus Hongkong ist ein der Norddeutschen Handelsmarine angehöriges Schiff, die Apenrader Bark „Apenrade“, auf der Reise von Whampoa nach New-York in der Nähe von Macao am 24. September d. J. von chinesischen Piraten angegriffen und geplündert worden. Die Stärke der Letzteren wird auf 100 Mann angegeben, während die ganze Besatzung der Bark aus dem Capitain, dem Steuermann und 12 Mann bestand. Die Gegenwehr unserer Landleute gegen die große Uebermacht der Piraten, welche aus mehreren Geschützen mit Kartätschen auf die Bark feuerten, muß sehr hartnäckig gewesen sein. Ein Matrose blieb todt, Capitain und Steuermann sind schwer und die übrigen 11 Mann

sämmtlich leicht verwundet worden. Ein in Sicht gefommener Dampfer führte die Ränder bei ihrem Plünderungswerke, so daß es dem Rauffahrer gelang, sich nach Macao zu retten. Um die Handelschiffe gegen seeräuberische Angriffe zu schützen, haben alle Seemächte größere und kleinere Kriegsschiffe in den ostasiatischen Gewässern stationirt; bisher ist es indessen denselben nicht gelungen, dem Piraten-Umwesen ein Ende zu machen. Die Dschunken der Seeräuber finden bei ihrem geringen Tiefgang in den unzähligen Buchten und zwischen den vielen Inseln stets eine sichere Zuflucht vor den sie verfolgenden Kriegsschiffen, da selbst die gewöhnlichen Kanonenboote, deren namentlich England eine Anzahl dort unterhält, ihnen in das leichte Fahrwasser nicht zu folgen vermögen. Was jene Schiffe nicht leisten, sollen jetzt die im Bau begriffenen kleinen Norddeutschen Schiffe thun.

Durch Verfügung des Handelsministeriums ist eine andre Uniformirung der Postbeamten angeordnet. Der Rock derselben wird künftig mit zwei Reihen Knöpfen und schwarzem Kranz versehen. Anstatt der Epaulettes sollen gedrehte Achselknöpfe getragen werden und zur Gala-Uniform wird der Helm eingeführt.

Gestern erfolgte die Einsenkung des Rohrs in den Stadtgraben an dem Uebergange der neuen Wasserleitung am Gertrudenhospital nach Däffion Wieden. Das Rohr ist von Schmiedeseisen, 220 Fuß lang, 20 Zoll im Lichten weit und wiegt 250 Ctr.

Bekanntlich soll im Jahre 1871 von den Unternehmern der ersten Londoner Weltausstellung wieder eine internationale Ausstellung von Kunst- und Industriezeugnissen veranstaltet werden, die sich dann regelmäßig alljährlich wiederholen soll, um dadurch permanent für alle Zweige der Kunst und Industrie einen Sammelplatz abzugeben. Von Seiten des Handelsministers sind nun die Handelskammern und Handelscorporationen veranlaßt worden sich über dieses Project gutachtlich auszusprechen. Wie man hört, sollen die Gutachten zum großen Theil wesentliche Bedenken gegen das Project ausgesprochen und eine Betheiligung an diesen Ausstellungen von Seiten der preussischen Industrie nicht empfohlen haben.

[Montagsversammlung des Handwerker-Vereins.] Herr Sekretär Sielaff hielt gestern einen Vortrag über die geschichtliche Entwicklung des deutschen Genossenschaftswesens, das in seiner uralten Verfassung Garantie bietet für Erlangung heilsamerer Zustände. Die Gründe, warum die in der Volksversammlung vom vorigen Sonnabend abgefaßte Resolution nicht an den Minister Hrn. v. Mähler geschickt worden, werden vom Herrn Vorsitzenden entwickelt. Ein Antrag auf Einrichtung eines Cursus fürs Zeichnen wird vom Vorstande in Betracht gezogen werden. Der Vorsitzende spricht sein Bedauern aus, daß das diesjährige unentgeltliche Lehrlings-Turnen so wenig Betheiligung gefunden, und theilt mit, daß die Meldungen zur Theilnahme noch künftigen Sonntag von 4 Uhr ab während der Turnübungen im Lokal der städtischen Feuerwehr angebracht werden können, sowie daß Zuschauer jederzeit sehr gern gesehen werden. Eine Frage, ob über die bestimmungsmäßige Verwendung des vom verstorbenen Commerzienrath Hrn. Abegg für Beschaffung gesunder Arbeiterwohnungen hinterlassenen Legats von 20,000 Thln. schon Beschlüsse gefaßt worden, konnte vorläufig nicht genügend beantwortet werden. Die Bibliothek ist in letzter Zeit wieder reichlich vermehrt worden, auch wurde der Zutritt neuer Mitglieder angezeigt. Die Aufnahme in den Sterbebund soll an den Versammlungsabenden von 7½ bis 8 Uhr in dem Vereinslokale stattfinden. Am künftigen Montage wird Herr Dr. Hein über die Thätigkeit Alexander v. Humboldt's für die Erforschung des Pflanzenreiches berichten.

In der gestrigen außerordentlich zahlreich besuchten Versammlung des „Gesellen-Vereins“ hielt Herr Prediger Ködner einen Vortrag über volkswirtschaftliche Fragen. Der Herr Redner bezeichnete die Arbeiterfrage als eine der Hauptfragen, welche jetzt grade alle größeren Städte, überhaupt das ganze cultivirte Europa beschäftigt. Leider, und das sei hauptsächlich seiner Ansicht nach ein Unglück, werde diese Frage gewöhnlich nur als Parteifrage behandelt, indem gewisse Stichworte wie „Staatshilfe“ und „Selbsthilfe“ zu dem bedauerlichsten Kampfe führen, wie namentlich es die Schweizer'sche Partei in letzter Zeit nur auf Gewaltmaßregeln abgesehen, dadurch jeden klaren Begriff über die Arbeiterfrage unmöglich macht und das Selbstdenken der Arbeiter ganz verhindert. Der Redner geht nun auf das System von Schulze-Delitsch näher ein, dessen Verdienste um das Genossenschaftswesen er die größte Anerkennung zollt; jedoch stelle sich auch hier nach

iner Seite hin das Stichwort „Selbsthilfe“ zum Schaden der großen Frage wieder zu weit in den Vordergrund. Redner beleuchtet nun die einzelnen Fragen vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus sehr eingehend, beweist an einzelnen Stellen schlagend, wie die jetzt so sehr im Vordergrund gestellte Volkswirtschaft auch noch sehr im Argen liege, und daß sie auf wahre Wissenschaft noch lange keinen Anspruch machen könne; er beweist dies namentlich aus verschiedenen in England vorgekommenen Fällen. Dem Vortrage wurde der größte Beifall gezollt.

Am Sonntag feierte der Ortsverein der hiesigen Maschinenbauer sein Stiftungsfest in dem kleinen Saale des Selonke'schen etablissements unter Theilnahme der Frauen der Vereins-Mitglieder. Der Saal war durch Embleme und Fahnen festlich geschmückt. Herr Maschinenbauer Treichel eröffnete das Fest durch folgenden Prolog: „Ein Jahr ist heute nun ein schwundenes, es ist gerauscht dahin im Strom der Zeit, seit wir zum ersten Streben uns verbunden, ein besseres Loos uns zu bereiten. Wir gingen freudig die uns neue Bahn, die wahrer Bruder Englands uns gelehrt zu wandeln, noch leipet geb'n sie als Meister uns voran, ermutigen uns zu waderm Thun und Handeln. Nicht ohne Kampf ist uns die Zeit verlossen, durch schwere Drohung suchte man zu sprengen uns're Keib'n, doch fest, vertrauensvoll und unverdrossen stand uns're treue Schaar in den bedrohten Keib'n. Drum bei des heu'gen Festes Freud und Lust, sind uns'res Zieles wir uns noch bewußt und werden muthig ihm entgegenstreiten. Und darum heil dem Bunde, der sein Streben der Wahrheit und der Freiheit zugewandt, der sie erkannt als höchstes Ziel im Leben, von diesem Ziel sich nimmermehr abwendet. Die Bildung fördern und treu die Freiheit wahren, bleib unser Aller eifrigstes Bemüh'n. Selbst wenn aus uns'rer Arbeit auch nach Jahren, den Kindern gold'ne Früchte erst erblüh'n. Dank, warmen Dank den Männern, die mit Liebe und gern gelehrt, was irgend wie uns nützet; die, fern von jedem eigennütigen Erlebe, stets unser Streben freundlich unterstützet. O! möge doch ihr segensreiches Walten wie jetzt, für ferne Zeiten uns erkreu'n. Müd' freich und freier sich die Saat einlassen, die sie gestreut in unsern Verein. Gruß dann den Freunden, die beim heu'gen Festen wir froh bewegt in uns'rer Mitte leb'n. Es sind uns Alle liebe, werthe Gäste, die unser Streben würdigen und versteh'n. Und endlich Gruß nach alter guter Art, euch lieben, wadern, deutschen Frauen! Auch ihr erkennet den Geist der Gegenwart und helfet dem Manne an der Zukunft bauen. — Laßt Alle denn vereint uns vorwärts dringen, ist mühevoll der Weg auch, fern das Ziel. Wir werden endlich doch den Sieg erringen, ist unser Streben erst, nicht bloß ein Spiel. Reichet Freunde, treu und fest die Hand euch heu' und sprecht's auß's Neue aus, vor Allen hier: Durch Bildung nur allein zur wahren Freiheit; und Arbeit ist des Bürgers Bier. Und diesen Weg laßt gehen uns fortan so wie bisher, in des Gesetzes Schranken; doch treu und fest! geschlossen Mann an Mann, ohne von ihm zu weichen und zu wanken. Dann kommen wir endlich doch zu unserm Recht, dann wird erreicht das Endziel uns'res Strebens; dann sagt von uns das kommende Geschlecht: „Sie arbeiteten und lebten nicht vergebens!“ — Hierauf verlas der Orts-Secretair Herr Steger den Jahres-Bericht, aus dem wir Folgendes entnehmen: Es fanden in diesem Jahre 22 General-Versammlungen und 24 Sitzungen des Vorstandes zur Berathung und Erledigung der Geschäfte statt. Durch den Reichshof sind 4 Prozesse zu Gunsten der prozessirenden Mitglieder geführt. Durch Nachweis des Vereins traten 25 Mitglieder in Arbeit. Streitigkeiten zwischen Mitgliedern des Vereins mit ihren Arbeitgebern wurden 4 auf gültlichem Wege und eine nach einer Arbeitseinstellung von 1 1/2 Tag beigelegt, die sechste ist noch unbenigt. Der mit dem 1. October in Kraft getretenen Invaliden- und Altersvorsorgungs-Kasse sind bis jetzt 210 Mitglieder beigetreten. Die Zahl der Mitglieder des Vereins beträgt 482. Schulden halber wurden 42 gefahren, 2 starben, 4 verließen den Ort und 10 schieden freiwillig aus. Der Kassen-Bericht ergab eine Einnahme von 395 Thlrn. 20 Sgr. 8 Pf., eine Ausgabe von 256 Thlrn. 15 Sgr. 4 Pf. und einen Bestand von 139 Thlrn. 5 Sgr. 4 Pf. excl. der Invalidentasse, welche separat verwaltet wird. — Hierauf sprach Hr. v. Hor die im. Derselbe gedachte der Gründer der Gewerks-Vereine, der Herren Dr. Max Hirsch und Franz Wunder, auf welche die Versammlung ein „Hoch!“ ausbrachte. Herr Treichel hob in einer längeren Ansprache die schon erreichten Ziele des Vereins hervor, mit der Aufmunterung zu fernerm ernstem und eifrigem Streben, zu welchem in diesem Monat uns gerade die Geburtsstunde von Dr. Martin Luther, des größten Volksdichters Friedrich v. Schiller's und Robert Blum's mahnen wußten. Auch eine der anwesenden Damen richtete einige Worte an die Frauen der Arbeiter mit der Aufforderung, die Männer in ihrem Streben zu unterstützen. Der Vorsitzende des Handwerkervereins Herr Klein ermahnte, durch seine Pflicht verbunden, leider erst nach 10 Uhr und wurde als bekannter Freund und Förderer der Arbeiter von der Versammlung auf das Freudigste begrüßt. In seinem mit großem Beifall gehaltenen Vortrage ging derselbe, nachdem er zuerst seinem Interesse für das Streben unserer und ähnlicher Vereinigungen Ausdruck verliehen, auf das Wirken und Schaffen der Frauen ein, indem er darauf hinwies, daß gerade in den Händen der Frauen, welchen durch die Erziehung der Kinder die schöne Aufgabe gegeben sei, die ersten Keime zu allem Guten und Guten zu pflanzen, die Zukunft des Staates und Volks liege. Nach diesem ersten Theil des Festes folgten bis 12 Uhr einige recht gelungene Sol's von Sängern und belamatorische Vorträge ernstem und humoristischen Inhalts. Für ein Mitglied, das schon langzeitlang darniederliegt und sich mit seiner Familie in großer Noth befindet,

wurden außer dem Ueberschuß des Entrée's von 4 Thlrn. noch 5 Thlr. gesammelt.

— Mit dem eisernen Schraubendampfer „Irwell“ Kapitain Lori, sind heute 6 Eber und 6 Säue Yorkshire-Schweine für verschiedene Besitzer hiesigen Kreises angekommen; ebenso ein Schafbock. Der Kapitain hat die Reise, vom besten Wetter begünstigt, von Hull in 96 Stunden zurückgelegt.

— Handelsfrauen, welche den Tag über im Freien den Verkauf ihrer Waaren betreiben, haben benachteiligt in dieser Jahreszeit stets glühende Kohlenpfannen zur Erwärmung unter ihren Sitzen. Eine solche Hölterfrau auf dem Langenmarke hatte heute das Malheur, daß ihre vielen wollenen Röcke, ehe sie es bemerkte, durch die Gluth der Kohlen in Brand geriethen. Die nebenstehenden Colleginnen eilten hinzu und beseitigten schnell die Gefahr, doch waren bereits große Löcher in den Röcken eingebrannt.

— Die Kosten für Aufnahme des Königs, welche Kreis und Stadt Elbing gemeinschaftlich zu tragen haben, belaufen sich auf ca. 6000 Thlr. Außerdem hat die Stadt für Ausschmückung der Straßen zc. noch ca. 100 Thlr. zu tragen.

— Der Großherzog von Baden hat in den jüngsten Tagen, wie wir vernehmen, in der Provinz Posen, und zwar in der Gegend von Kempen, für ca. eine halbe Million Thaler Grundeigentum erworben.

Aus der Kassaubei. Die Versuche in dieser Gegend, Polensammlungen zur Besprechung von Schulangelegenheiten abzuhalten, scheinen, außer in Berent, überall zu scheitern. Um so thätiger werden Unterschriften für das Abgeordnetenhaus gesammelt. Es unterschreibt ein Jeder, macht drei Kreuze oder läßt unterschreiben, denn der Herr Vicar oder sein Vicar, auch wohl sogar der Schulmeister haben gesagt, daß von den Unterschriften es abhängt, ob Polen bleibt oder alles deutsch wird. Es ist zu bemerken, daß die meisten Kassauben unter deutsch — evangelisch — die Religion verstehen. — Fragt man, zu welchem Zweck hast du dich unterzeichnet, so erhält man zur Antwort: Damit unsere Kinder nicht deutsch lernen brauchen, also katholisch bleiben, oder: Man will die Schule der Aufsicht der katholischen Kirche (die Trennung der Schule von der Kirche) entziehen, und evangelische Revisoren können doch unsere Kinder nicht prüfen, sie würden dann wohl bald Gott vergessen u. s. w. Die Meisten wissen nicht, was durch ihre Unterschriften bewirkt werden soll.

Königsberg. Der entsetzliche Nothstand, von welchem in diesem und im vorigen Jahre die in Westrußland wohnhaften Juden heimgesucht wurden, hat bekanntlich in Preußen und weiterhin die israelitischen Gemeinden veranlaßt, Mittel zusammenzubringen, um die Auswanderung der westrußischen Juden möglich zu machen. In Königsberg ist nun dieser Tage das Haupt-Auswanderungs-Comité zusammengesetzt; in verschiedenen Grenzstädten sollen schnelligst Unter-Comités gebildet werden und im Frühjahr gedenkt man, mit der Massen-Auswanderung der Juden den Anfang zu machen, die vorzugsweise nach Amerika gehen wird.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

1) Der Bordingschiffer Johann Richert und der Arbeiter Carl Aug. Hansemann für der vorsätzlichen Mißhandlung des Bordingschiffers Simson angeklagt. Nach der Anklage soll Richert dem Simson Fußtritte und Hansemann demselben Knüttelschläge über den Kopf versetzt haben. Durch die Beweisaufnahme wurde Folgendes festgestellt: Während Richert mit dem Arbeiter Lindner einen Wortstreit auf der Langenbrücke hatten und sie sich gegenseitig schimpften, kam Simson hinzu und schlug dem Richert ins Gesicht. Beide saßen sich jetzt und Simson versuchte es, den Richert über das Geländer in die Mottlau zu werfen. Er hatte ihn bereits weit über das Geländer gebogen und sein Hut war schon in die Mottlau gefallen, als jetzt Hansemann hinzutrat und dem Simson ein Paar Knüttelschläge über den Kopf versetzte, welche bewirkten, daß Simson zu Boden fiel und Richert frei wurde. Der Gerichtshof nahm an, daß Richert sich im Stande der Nothwehr befunden und Hansemann auf Furcht oder Schrecken über die offenbare Lebensgefahr, in welcher sich Richert befunden, über die Grenzen der Verteidigung des Letzteren hinausgegangen ist. Es erfolgte daher die Freisprechung beider Angeklagten.

2) Die Einwohner Bremer, Zoyke und Arndt in Habude wurden wegen in der Forst Grubde versuchten Vernichtens ohne obrigkeitlichen Consens zu je 1 Thlr. Geldbuße event. 1 Tag Gefängnis verurtheilt.

3) Der Schneidermeister Friedrich Pinnal ist angeklagt, in einem Schreiben an die Königl. Regierung zu Marienwerder, welches eine Beschwerde über den Oberbürgermeister Haage in Graudenz enthielt, Leptern in Bezug auf sein Amt beleidigt zu haben. Der Gerichtshof fand in dem Wortlaute des Schreibens keine Beleidigung und erkannte Freisprechung.

4) Die Arbeiter Gottlieb Horn und Friedrich Weißgräber von hier haben gefänglich dem Gensdarm Kiezer einige Brettstücke gestohlen. Ein jeder von ihnen erhielt dafür 1 Woche Gefängnis.

5) Der Arbeiter Friedrich Carl Bessel von hier ist angeschuldigt und gefänglich: 1. den Arbeiter Baranowski getrauthandelt und 2. dessen Mütze zerrissen zu haben; er behauptet aber zu 1., daß Baranowski ihn zuerst geohrfeigt hätte, was durch den Zeugen Singler bestätigt wurde. Der Gerichtshof nahm hiernach die Mißhandlung als compenst an und verurtheilte den Bessel nur wegen Vermögensbeschädigung zu 1 Thlr. Geldbuße. Gegen den Baranowski, welcher als Zeuge vorgeladen, aber unentschuldigst ausgeblieben war, wurde wegen seines Ausbleibens 1 Thlr. Geldbuße festgesetzt.

6) Der Arbeiter Carl Ludwig Straßewitz von hier ist gefänglich, im Sommer d. J. von dem Schiffe „Aurora“ (Kap. Hansen), auf welchem er sich zu einer Reise nach Siawanger als Schiffmann verheuert hatte, mit einem unverdienten Heuervorschusse von 5 Thlrn. entlaufen zu sein. Er erhielt dafür 4 Tage Gefängnis.

7) Der Arbeiter Carl August Meyer hat gefänglich dem Kaufmann Klein hier selbst vorsätzlich mit einem Stein eine Fensterscheibe zer schlagen. Er sagt: Seine Ehefrau, welche sehr den Schnaps liebe, sei in die Kleinsche Schänke gegangen und, und als er ihr folgen wollte, habe ihm Klein den Eintritt verwehrt. Aus Aerger hierüber habe er ein Fenster des Klein zer schlagen. Der Gerichtshof erkannte 2 Tage Gefängnis.

8) Der Kellner Ludwig Reinhold Kunder hat gefänglich dem Instrumentenmacher Noegel eine Cylinder-Uhr gestohlen und ferner ohne obrigkeitlichen Consens eine öffentliche Lotterie veranstaltet. Nach seiner eigenen Angabe hat er beabsichtigt, ein Klavier und andere Gegenstände auszuspielen, derartig, daß j. des Loos Etwas gewinnen sollte; außerdem wollte er am Auspielungstage einen Ball in Schildvi arrangiren. Die Kosten für die Anschaffung der Gewinne und den Ball sollten aus den Einnahmen der abgelegten Loose à 5 Sgr. bestritten werden. 54 Stück waren bereits abgesetzt, das Geld dafür hat Kunder aber in seinen Nagel verwendet. Der Gerichtshof bestrafte ihn wegen Diebstahls im Rückfalle mit 3 Monaten Gefängnis, Ehrverlust und Polizei-Aufsicht und 5 Thlrn. Geldbuße event. 3 Tagen Gefängnis.

Drei Geburtstage.

Novellette.

Im Park des reichen Kaufherrn streifte der duftbeladene Sommerwind durch die dunklen Laubkronen der Ulmen und Linden. In der Villa, deren feingraue Säulen durch das Grüne blühten, waren die hohen Fenster und breiten Säulengänge weit geöffnet, inmitten des sammetglatten Rasenplatzes vor dem Hause blies der Triton aus seiner Muschel den Wasserstrahl, welcher die das Bassin umgebenden Schilfpflanzungen und das Gras umher mit glitzernden Thaupearlen besäete und plätschernd in das mit Sandstein ummauerte Becken zurückfiel. — Dunkle Lorusbäume legen ihre breiten Zweige auf den hellgrünen Sammet des Rasens, dessen herrliche Eintönigkeit nur hier und da durch Gruppen von Azalien, Verbänen und Rosen unterbrochen wird. — Helle breite Kieswege laden zum Lustwandeln ein. Der Teich ist sorglich mit einem Geländer umgeben; an der Weideninsel, wo die langen graugrünen Zweige am tiefsten ins Wasser tauchen, hat ein Schwanenpaar seine Behausung, einen zierlichen chinesischen Pavillon. Abgestimmte Glöckchen, die an den zahlreichen Spigen des grünen Daches hängen, geben bei bewegter Luft einen gar lieblichen Klang.

Senfents der Parkmauer wogt und rollt, lärmt und ähzt das Leben der großen Handels- und Hafensstadt. — Will man einen Blick thun in das Getriebe der Stadt, auf den Mastenwald des Hafens, muß man hinaufsteigen zu dem Kiook, der nach Südwest in der Ecke der Mauer auf deren Höhe angebracht ist.

Doch die Bewohner der Villa besuchen selten diesen Platz, denn der Anblick ist ihnen ein gewohnter; nur wenn des Besitzers eigene Schiffe in den Hafen laufen, steigt man wohl hinauf, die Wimpel zu erspähen. — Die grüne Abgeschiedenheit des Parks ist anziehender.

Heut hat der Himmel sein Zelt vom reinsten Blau aufgespannt, dessen Reinheit die Silberwälfchen keinen Abbruch thun, die Ella, des reichen Handelsherrn einziges Kind, des lieben Gottes Lämmchen zu nennen pflegt.

Ella ist heut, am letzten Maitage, sechs Jahre alt und die Wonne, das Glück ihrer Eltern, das Ziel, in welchem alle ihre Gedanken, ihre Bestrebungen sich begegnen.

Fremten sie sich des Wachsstums ihrer Güter, so war es vor Allem im Hinblick auf ihren Liebling, der jetzt, von einer fröhlichen Schaar kleiner Mädchen und Knaben umringt, durch den breiten Lindengang dem Teiche zuilte. — Die blondlockige Kleine im weißen Kleide mit blauen Schleifen, die an der Hand der Bonne ihrer Begleitung stets um einige Schritte vorausläuft, ist Ella, das Geburtstagskind. Hinter der heitern Gruppe, die jeden Augenblick Veran-

